



## Inhalt / Contents

1. Editorial .....	2
<b>Editorial.....</b>	<b>2</b>
2. Zur Erinnerung an Klaus Tenfelde (1944-2011) .....	3
3. 47. Linzer Konferenz 2011: Ist <i>eine</i> Welt möglich? Praktiken von „Internationaler Solidarität“ und „Internationaler Entwicklung“ .....	4
<b>47<sup>th</sup> Linz Conference 2011: Is one world possible? Practices of "International Solidarity" and "International Development" .....</b>	<b>7</b>
4. <b>Outline for the 49<sup>th</sup> Linz Conference 2013: Towards a Global History of Domestic Servants.....</b>	<b>10</b>
5. Veranstaltungen und Projekte .....	11
<b>Events and Projects.....</b>	<b>11</b>
6. Anmeldeformular für die Linzer Konferenz 2011 .....	Beilage
<b>Admission Form for the Linz Conference 2011.....</b>	<b>Supplement</b>

## Zur Erinnerung an Klaus Tenfelde (1944-2011)



Mit Klaus Tenfelde ist am 1. Juli 2011 einer der prägenden Historiker zur Geschichte der Arbeiterbewegung im 19. und 20. Jahrhundert verstorben. Als Wissenschaftler hat Tenfelde nicht nur wesentliche Grundlagen für die Erforschung der deutschen und europäischen Sozialgeschichte erarbeitet, sondern sich auch stets für die Vermittlung von Geschichte engagiert.

Klaus Tenfeldes Lebensweg, der ihn aus der Arbeiter- in die Akademikerwelt geführt hat, ist außergewöhnlich: Er wurde am 29. März 1944 im niederrheinischen Erkelenz geboren und absolvierte nach der Schule zunächst eine bergmännische Lehre bei den Bergwerken Essen-Rossenray. Nach einem Jahr als Bergknappe, in dem er auch unter Tage tätig war, wechselte er zum Bundesgrenzschutz. Als Tenfelde 1967 sein Abitur nachgeholt hatte, nahm er ein Studium der Geschichte und Germanistik an der Universität Münster auf, das er 1973 abschloss. Bereits zwei Jahre später wurde er mit einer ebenso voluminösen wie viel beachteten Studie über die „Sozialgeschichte der Bergarbeiterschaft an der Ruhr im 19. Jahrhundert“ promoviert. 1981 habilitierte er sich an der Universität München mit einer Arbeit zum Thema „Proletarische Provinz. Radikalismus und Widerstand in Penzberg/Oberbayern 1900 bis 1945“. Seinen ersten Ruf erhielt Tenfelde 1985 auf eine Professur für Wirtschafts- und Sozialgeschichte in Innsbruck, 1990 wechselte er an die Universität Bielefeld. In dieser Zeit erschien u.a. sein gemeinsam mit Gerhard A. Ritter verfasstes Werk „Arbeiter im Deutschen Kaiserreich 1871-1914“, das von Hans-Ulrich Wehler als überzeugende „Verbindung von verständnisvoller Beschreibung und distanzierter Problemanalyse“ charakterisiert wurde, da „nie zuvor (...) die innere Vielfalt der Arbeiterschaft im Kaiserreich und die zeitweilige Vereinheitlichung zu einer politisch aktiven, sozialen Klasse so wirklichkeitsgerecht, ausführlich und sachkundig geschildert“ worden sei.

Im Jahr 1995 übernahm Klaus Tenfelde den Lehrstuhl für Sozialgeschichte und soziale Bewegungen an der Ruhr-Universität in Bochum, der verbunden ist mit der Leitung des – auf Hans Mommsen und Helga Grebing zurückgehenden – Instituts für soziale Bewegungen. In diesem Rahmen sind von Klaus Tenfelde zahlreiche weitere Vorhaben zur Arbeiterbewegung angestoßen und bearbeitet worden, nicht zuletzt ein großes Projekt zur Geschichte der Zwangsarbeit im Bergbau.

Der ITH war Klaus Tenfelde über Jahrzehnte als regelmäßiger Teilnehmer der Linzer Konferenzen eng verbunden, zuletzt amtierte er als Mitglied des Internationalen Wissenschaftlichen Beirats. Bereits aber im Jahr 1973, als Tenfelde gerade sein Studium abgeschlossen hatte, findet sich sein Name erstmals in der Liste der Konferenzteilnehmer im Bericht zur 9. Linzer Tagung. In den folgenden Jahren meldete sich Tenfelde in den Linzer Diskussionen immer wieder mit eige-

nen Beiträgen zu Wort, so etwa im Rahmen der Tagung des Jahres 1976 zu den Konferenz-Themen „Arbeiterparteien und Gewerkschaften vor 1917“ und „Methodologische Probleme der Gewerkschaftsgeschichtsschreibung“. Auf der 16. Linzer Konferenz (1980) hielt Klaus Tenfelde erstmals einen ausführlicheren Vortrag, der auch im Tagungsband veröffentlicht wurde. Weitere publizierte Vorträge Tenfeldes finden sich in den Bänden zur 35. Linzer Konferenz von 1999 zum Thema „Arbeiterbewegung in Westeuropa“ sowie zur 41. Linzer Konferenz von 2005 zum Thema „Generationen in der Deutschen Sozialdemokratie“.

Wer Klaus Tenfelde kannte, dem werden sowohl sein Erscheinungsbild als auch seine wissenschaftlichen Beiträge in Erinnerung verhaftet geblieben sein. Seine Statur verschaffte ihm Präsenz, noch mehr aber waren es seine inhaltlichen Ausführungen, mit denen er auffiel und wissenschaftliche Tagungen prägen konnte. Tenfelde lieferte inspirierende Anregungen, kommentierte hart, aber dennoch fair und er wusste vor allem durch umfangreiche Literaturkenntnis zu überzeugen. Weiterführend waren vor allem seine Verbindungslinien zwischen Arbeits-, Arbeiter- und Arbeiterbewegungsgeschichte. Klaus Tenfelde war in allen drei Feldern ein ausgewiesener Experte, dessen Urteil und Ratschlag man aufmerksam zur Kenntnis nahm.

Seit Mitte der 1990er Jahre ist in räumlicher Hinsicht – wieder – verstärkt das Ruhrgebiet in Tenfeldes Blickfeld gerückt. Mit der von ihm mitinitiierten *Stiftung Bibliothek des Ruhrgebiets* wurde 1999 eine sozial- und geschichtswissenschaftliche Einrichtung geschaffen, die die Erforschung der Geschichte und Gegenwart des Ruhrgebietes betreibt und zugleich mit dem *Haus der Geschichte des Ruhrgebiets* ein Forschungsstätte unterhält, die dafür sorgt, dass wichtige Archive und Schriften in der Region verbleiben und der Forschung zur Verfügung stehen. Tenfeldes wissenschaftliche Arbeiten haben wesentlich dazu beigetragen, die industriellen Wurzeln der Ruhrgebietsgeschichte im 19. Jahrhundert zu beleuchten, aber auch den Blick auf die sozialstrukturellen Wandlungsprozesse der Region zu lenken, die sich nicht zuletzt in der Geschichte der Arbeit widerspiegeln. Die Formel „Vati arbeitete im Pütt, die Tochter ging auf die Uni“ steht nicht nur exemplarisch für seine wissenschaftlichen Arbeitsfelder, sondern auch für die Art und Weise, in der Tenfelde seine Ergebnisse auch jenseits des akademischen Elfenbeinturms in den öffentlichen Diskurs einbrachte. In diesem Sinne ist auch seine letzte Veröffentlichung zu verstehen, eine umfangreiche Quellensammlung zur Geschichte des Ruhrgebiets.

Die Krankheitsdiagnose, die ihn im Sommer 2010 ereilte, hat Klaus Tenfelde nicht verstummen lassen. Unverdrossen hat er bis zum Schluss weitergearbeitet, aber nicht mehr alle Vorhaben umsetzen können. Klaus Tenfeldes Tod hinterlässt eine Lücke, seine Stimme wird vielen von uns fehlen.

Jürgen Mittag